



HEIMATBLÄTTER

SCHWAZER KULTURZEITSCHRIFT

Nr. 87 / DEZEMBER 2020



Inhalt

Zum Geleit	3
Die Wiederentdeckung der verschollenen Glasmalereifenster aus der neuen Pfarrkirche von Weerberg	4
<i>von Dr. Reinhard Rampold</i>	
Zur Erinnerung an die Mundartdichterinnen Hedwig Zwan und Lore Motschiunigg-Jäger	14
<i>von Mag. Ursula Kirchner</i>	
Rückblick Ausstellungen 2020	17
Vereinsgeschehen 2020	20
Freiraum 2020	22
Verstorbene	22
Rabalderhaus in neuem Glanz	23
Terminvorschau 2020	24

Bild Titelseite:

*Die Schwazer Franz-Josef-Straße mit Blick auf die Pfarrkirche Maria Himmelfahrt
in der Vorweihnachtszeit.*



HEIMATBLÄTTER

SCHWAZER KULTURZEITSCHRIFT

**Gegründet von
Dr. Erich Egg
im Jahre 1952**

Impressum: Heimatblätter- Schwazer Kulturzeitschrift **Nr. 87 – 2020**. ISSN 1815-3046
Eigentümer und Herausgeber: Museums- und Heimatschutzverein Schwaz
6130 Schwaz, Winterstellergasse 9, Tel.+ Fax 05242/64208
E-mail: info@rabalderhaus-schwaz.at · www.rabalderhaus-schwaz.at

Für den Inhalt verantwortlich:
Obmann Gottfried Heiss

Redaktionsleitung: Andrea Wex, Gottfried Heiss

Fotos dieser Ausgabe: Archiv Rabalderhaus, Stadtarchiv Schwaz, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum,
Dr. Reinhard Rampold, Bettina Neubauer (BDA Wien), Anton Christian

Gesamtherstellung:
Druck 2000 GmbH, Wörgl, Tel. 05332/70000

Zum Geleit

Liebe Mitglieder des Museums- und Heimatschutzvereines!
Liebe Rabalderer!
Liebe Leserinnen und Leser dieses Heimatblattes!

*Können Sie sich noch erinnern?
Wissen Sie noch wie das früher einmal war?
Ein fester Händedruck zur Begrüßung.
Eine Umarmung. Ein Wangenneidal.*

Eines der verrücktesten Jahre in Bezug auf Verordnungen, Erlässe, Einschränkungen bezüglich sozialer Kontakte, Verbote von Veranstaltungen, Schließung von Schulen und ganzer Wirtschaftszweige, psychischer Belastungen, finanzieller Einbußen und wirtschaftlichen Ruins vieler Betriebe geht zu Ende.

Ein CORONA-Virus, Sars-Covid 19, war und ist dafür verantwortlich.

Laut Aussage vieler Fachleute und Politiker wird das Leben in Zukunft nicht mehr so sein, wie es war. Trotzdem liegt es an uns Menschen, die kommende Zeit wieder positiv zu gestalten und positiv zu sehen. Lassen wir uns nicht von den Auswirkungen dieser weltweiten Seuche hinunterziehen in Verzweiflung und Depression.

Gehen wir alle mit frischem Mut, Vertrauen auf Gott und mit eigenem Tun in das Jahr 2021, schauen wir nicht nur auf uns sondern auch auf den Nächsten, den Nachbarn, den Freund, die Kollegenschaft und unsere Familien.

Ein friedliches Weihnachtsfest, alles Gute für 2021 und Gesundheit wünscht Ihnen allen

Ihr Gottfried Heiss



*Frohe Weihnachten
und ein glückliches neues Jahr 2021 wünscht
der Vorstand des Rabalderhauses*

*Wir danken unseren Mitgliedern für ihre Treue zum Rabalderhaus
und die regelmäßigen Besuche unserer Veranstaltungen.
Besonderer Dank geht an unsere Subventionsgeber,
an unsere Leihgeber und an all jene, die uns mit Spenden
unterstützen oder uns Kunstwerke geschenkt bzw.
als Dauerleihgabe überlassen haben.*

Die Wiederentdeckung der verschollenen Glasmalereifenster aus der neuen Pfarrkirche von Weerberg

von *Dr. Reinhard Rampold*

Der Kirchenbau und seine Ausstattung

Die in den Jahren 1856 bis 1872 nach Plänen des Diözesanarchitekten Josef Vonstadl als basilikale Anlage in neoromanischem Stil erbaute Pfarrkirche von Weerberg zählt zu den bedeutendsten und besterhaltenen historistischen Sakralbauten Tirols und wurde bereits in der zeitgenössischen Presse ausführlich gewürdigt: „Die Kirche wurde nach dem Plane unseres ausgezeichneten Diözesanarchitekten Josef von Stadl aus-

geführt und wir dürfen wohl keinem Widerspruche begegnen, wenn wir behaupten, es ist die schönste der in neuerer Zeit in unserm Lande erbauten Kirchen. Es ist eine dreischiffige romanische Kirche, rein im Styl, edel in den Formen, ein erhebendes Werk der Baukunst. Dieser Kirche fehlt nur die innere Ausschmückung fast vollständig.

Die Glasfenster nach Zeichnungen von Klein und Plattner sind fast der einzige farbenprächtige Schmuck des schönen Gotteshauses. Sowohl der Styl der Kirche als auch der Werth des Bauwerkes erheischen eine wirklich künstlerische Ausschmückung. Allein der kleinen Gemeinde, welche sich durch den Bau der Kirche bereits vollständig erschöpft hat, fehlen die Mittel, um auch dies noch zu veranlassen. Daher sucht sie Wohltäter, welche es ermöglichen sollen das Gotteshaus zu vollenden zur Ehre Gottes und auch zur Ehre des Landes als ein Denkmal der tirolischen Kunst.“¹

Das äußere Erscheinungsbild der nach Süden orientierten Kirche wird durch die markante Doppelturmfassade mit Pyramidenhelmen und bunt glasierter Biberschwanzdeckung geprägt, während der Innenraum durch die komplett erhaltene bauzeitliche Ausmalung und Ausstattung beeindruckt. Das vierjochige Langhaus und die rundbogig geöffneten Seitenschiffe werden von Kreuzrippengewölben überfangen, während der zweijochige, halbrund schließende Chor mit einem Fächergewölbe versehen ist. Die Wand- und Deckenfresken im Langhaus, szenische Darstellungen aus dem Marienleben und die entsprechenden alttestamentarischen Vorbilder, stammen von Philipp Schumacher und Franz Ertl, die Aposteldarstellungen an den Freipfeilern von Franz Pernlochner. In das Gesamtkonzept fügen sich auch der Hochaltar, die Seitenaltäre, die Kanzel und die Glasmalereifenster der Kirche ein, die den Raumeindruck nachhaltig prägen.



Weerberg, neue Pfarrkirche zur Unbefleckten
Empfängnis, Innenansicht

(Foto: Bettina Neubauer, BDA Wien)



Glasmalereifenster mit Darstellung des hl. Petrus, Detail

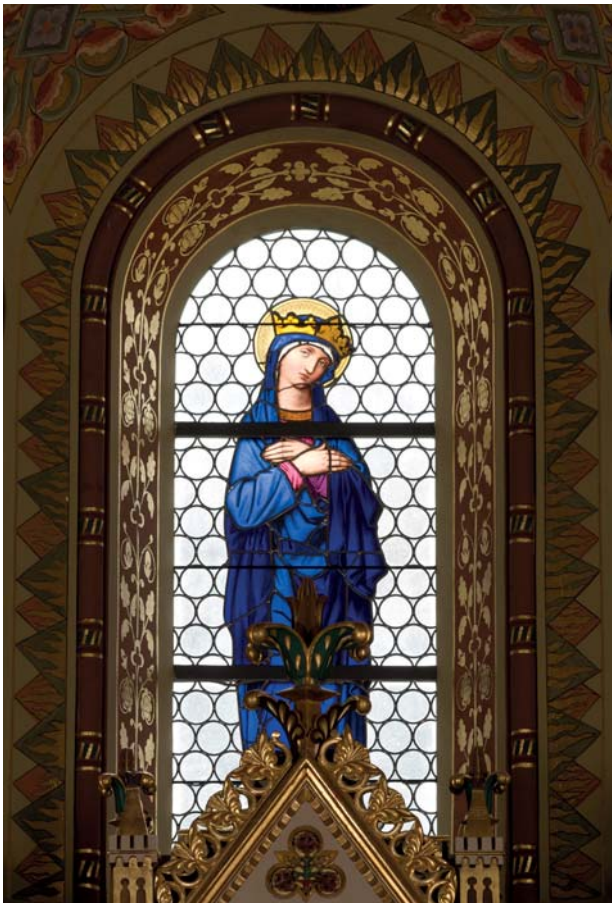
Notizen zur Geschichte der Glasmalerei des Historismus in Tirol

Dem ganzheitlichen Kunstverständnis der historisierenden Stilrichtungen entsprechend, war man in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch in Tirol bemüht, sämtliche zur Ausstattung der Sakral- und Profanbauten notwendigen Ausstattungsgegenstände im eigenen Land herzustellen. In diesem Zusammenhang erinnerte man sich auch daran, dass Glasgemälde ein integrierender Bestandteil mittelalterlicher Kirchen waren, ohne die die gewünschte Mystik des Kirchenraumes undenkbar erschien. Neben den Wand- und Deckengemälden nehmen die Glasfenster eine wichtige Stellung bei der Ausgestaltung historistischer Sakralbauten ein. Durch ihre großen Flächen bieten Glasfenster, die in ihrer Farbigkeit den Raumcharakter

prägen und einen hohen Stimmungswert vermitteln, Möglichkeiten zu religiöser Bildmitteilung und visueller Belehrung des Kirchenbesuchers und wurden so zu einem wesentlichen Element der christlichen Ikonographie im Historismus.

In Tirol setzte sich Albert Neuhauser (1833-1901), der Sohn eines wohlhabenden Innsbrucker Glaser- und Spenglermeisters, erstmals mit dieser Materie auseinander, da ihm auf Grund eines Lungenleidens die Mitarbeit in der väterlichen Werkstatt nicht möglich war. Nach ersten Versuchen und der Besichtigung einer aus der Königlichen Glasmalerei München stammenden Glasscheibe im Anszitz Krippach in Absam, beschloss Neuhauser zur Perfektionierung seines Vorhabens in die bayerische Haupt- und Residenzstadt zu reisen.² Anlässlich der Herstellung eines Probefensters besuchte ihn der aus Steinach am Brenner stammende Diözesanarchitekt Josef Vonstadl (1828-1893), der nach einer Baumeisterausbildung in Köln den Wiederaufbau seiner durch einen Brand zerstörten Heimatgemeinde geplant und zahlreiche neoromanische und neogotische Kirchenbauten in Tirol errichtet hatte. Vonstadl, dem die Glasmalerei ein besonderes Anliegen war, stellte auch den Kontakt zu dem ebenfalls aus Steinach gebürtigen Historienmaler Georg Mader (1824-1881) her. Dieser hatte in München bei Kaulbach und Schraudolph studiert, sich an der Ausmalung des Speyrer Domes beteiligt und durch die Freskierung der Brunecker Pfarrkirche in Tirol große Anerkennung gefunden.³

Am Herz Jesu Sonntag des Jahres 1861 wurde schließlich in Sterzing die Tiroler Glasmalerei-Anstalt gegründet, bei der Mader die figuralen, Vonstadl die dekorativen Zeichnungen und Neuhauser die Ausführung derselben und den geschäftlichen Bereich übernahm. Um Jakobi wurde die Anstalt errichtet, zwei Maler und ein Brenner bildeten das erste Personal.⁴ Je mehr man im Unternehmen versuchte, sich künstlerisch zu perfektionieren, umso mehr machten sich die Mängel der verwendeten heimischen Gläser bemerkbar. Es war offensichtlich, dass es nicht gelang, mit dem zur Verfügung stehenden Glas jene Wirkung zu erreichen, den die alten Gläser hatten. Ab den 1860er Jahren gelang es den Engländern ein Glas herzustellen, das die Wirkung historischer Glasmalereifenster hatte und Antikglas genannt wurde. Da der Import aus England mit großen Kosten verbunden war, reiste



Glasmalereifenster mit Darstellung der Unbefleckten Empfängnis im Presbyterium, Franz Plattner, 1865-66



Glasmalereifenster mit Darstellung des hl. Paulus, Detail

Neuhauser nach Birmingham, um die dortige Technik kennenzulernen. Bereits 1869 gelang es, Antikglas und Kathedralglas in Tirol selbst herzustellen, zunächst in der Glashütte Hörbrunn bei Hopfgarten im Brixental, dann im eigenen Unternehmen.⁵ Durch den raschen Aufschwung des Unternehmens sah man sich gezwungen, die bisherige Werkstätte in der Innsbrucker Altstadt aufzugeben und nach Plänen Josef Vonstadls in der Müllerstraße in Wilten einen Neubau zu errichten, der 1873 fertiggestellt wurde⁶ und noch heute Glasmalereifenster produziert und restauriert.

Die Glasmalereifenster der Weerberger Pfarrkirche

Da Josef Vonstadl, der die Pläne für den Neubau der Weerberger Kirche lieferte, einer der drei Gründer der Tiroler Glasmalereianstalt war, war es naheliegend, dass auch die Fenster der Weerberger Kirche in diesem Unternehmen ausgeführt wurden, das im Laufe weniger Jahrzehnte weltweit tätig war und in seiner Werkstätte auch bedeutende Tiroler Künstler beschäftigte. Die Weerberger Fenster zählen zu den frühesten erhaltenen Arbeiten, die die Innsbrucker Werkstätte verließen und sind im Auftragsbuch im alphabetisch geordneten Register mit der Auftragsnummer 4 versehen.⁷ Sowohl die Fenster im Presbyterium als auch jene in den Seitenschiffen entstanden in den Jahren 1865/66.⁸

Die Fenster im Presbyterium zeigen die Maria Immaculata und die Apostelfürsten Petrus und Paulus, jene im Langhaus die Passion Christi und dienen so als Stationsbilder. Ausschlaggebend für die Ikonografie der Apsisfenster war wohl der Wunsch des Auftraggebers, des seinerzeitigen Kuraten Josef Kirchner, die Patrozinien der beiden Weerberger Kirchen darzustellen. Die neue Pfarrkirche wurde 1872 zur Erinnerung an das kurz vor Beginn des Kirchenneubaus am 8. Dezember 1854 durch Papst Pius IX. verkündete Dogma der Unbefleckten Empfängnis und die Marienerscheinungen von Lourdes der Unbefleckten Empfängnis geweiht.⁹ Das linke Seitenfenster erinnert hingegen an den seit Anbeginn in der römisch-katholischen Kirche besonders verehrten Patron der alten Weerberger Pfarrkirche, den hl. Petrus, der so gleichsam in den Kirchenneubau übernommen wurde und den hl. Petrus als Pendant erhielt.

Die Frage nach den Schöpfern der Glasmalereifenster

Um den Geschäftsbetrieb wirtschaftlich führen zu können, hatte sich in der Tiroler Glasmalerei-Anstalt bald eine arbeitsteilige Produktion der Glasmalereifenster entwickelt, bei der zwischen dem künstlerischen Entwurf und der Ausführung unterschieden wurde. Je höher die Anforderungen an das Unternehmen gestellt wurden, desto mehr wurde auch von jedem einzelnen verlangt. Auch für die Zeichnung der Kartons, nach denen die Glasscheiben geschnitten wurden, hatte man eigene Künstler, während man bei der Ausführung zwischen den Architekturmalern, den Ornamentmalern und jenen, die für den figuralen Part zuständig waren, unterschied. Obwohl in den Ateliers neben Georg Mader fast ausschließlich Tiroler Künstler tätig waren, wurden für einzelne Projekte auch namhafte auswärtige Künstler herangezogen, was sich positiv auf die künstlerische Entwicklung des Unternehmens auswirkte.¹⁰ In den Neuen Tiroler Stimmen vom Mittwoch, den 6. Oktober 1880 werden der Wiener Maler Johannes Evangelist Klein und der Zirlener Maler Franz Plattner ohne weitere Angaben als Entwerfer der Weerberger Glasfenster genannt.¹¹

Franz Plattner wurde am 13. August 1826 in Zirl geboren. Nach einer Lehrzeit beim Tiroler Maler Josef Arnold und einem Studium an der Akademie in Wien



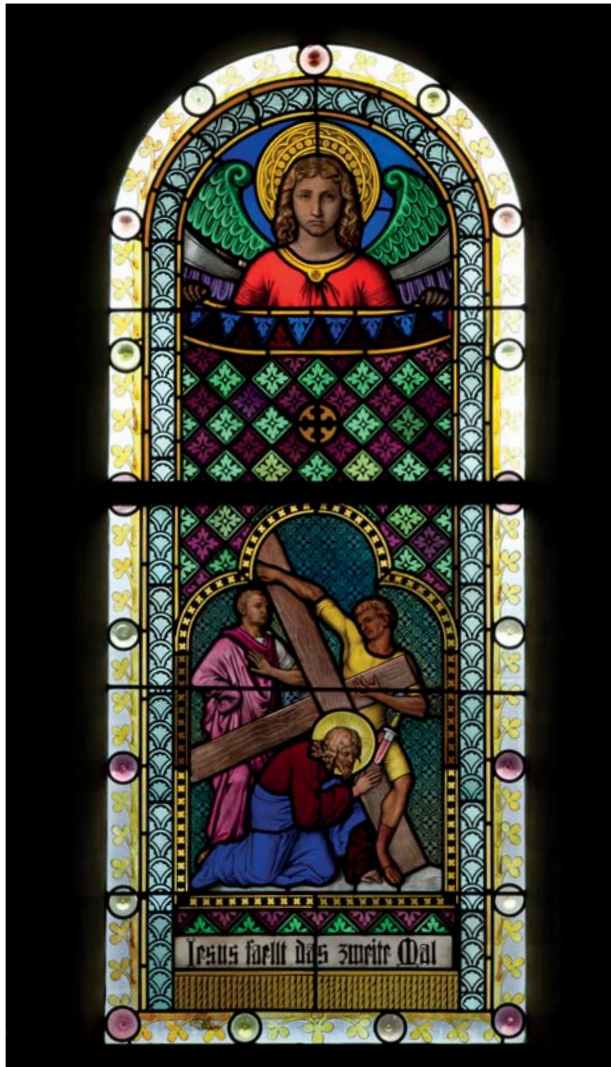
Selbstporträt des Malers Franz Plattner, 1852, Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Inv. Gem. 1787 (Foto: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum)



*Glasmalereifenster mit Darstellung der Heiligen Petrus und Paulus im Presbyterium
von Franz Plattner, 1865-1866*

bei Josef Führich, Thomas Ender und Leopold Kupelwieser sowie an der Akademie in München bei Karl Hess und Johann Schraudolph, ging Plattner mit einem Staatsstipendium nach Rom, wo er mit dem Künstlerkreis der „Lukasbrüder“ und dem Maler Peter Cornelius in engem Kontakt stand.

1858 heiratete der Künstler und zog 1859 in seine Heimat zurück, wo er zu einem der Hauptvertreter der nazarenischen Malerei wurde und zahlreiche Kirchen freskierte (1860-1874 Pfarrkirche Zirl, 1862/64 Vorhalle der Aufbruchskapelle am städtischen



Glasmalereifenster mit Darstellung einer Passionszene im Seitenschiff von Johannes Evangelist Klein, 1865-1866

Westfriedhof in Innsbruck, 1875-1877 Pfarrkirche Dornbirn, 1877 Pfarrkirche Götzis, 1886 Pfarrkirche Wildermieming). Franz Plattner verstarb 1887 in Innsbruck.

Neben seiner freiberuflichen Tätigkeit lieferte Plattner auch künstlerische Entwürfe für die Tiroler Glasmalereianstalt, wo sein Name im Katalog aufscheint, der den Künstler, sein malerisches Werk, den Ort seiner Bestimmung und den Zeitpunkt der Ausführung nennt.¹² Hier wird auch auf die 1885 nach Plattners Entwürfen ausgeführten Kirchenfenster im ersten Joch der Pfarrkirche von Landeck verwiesen, die, hineingestellt in eine neugotische Architekturräumung, in szenisch dichten Kompositionen Maria als Hilfe der Christen und Maria als Zuflucht der Sünder zeigen. Auch wenn die Entwürfe zu den Apsisfenstern in der im Firmenarchiv verwahrten Mappe mit Entwurfsskizzen des Künstlers nicht enthalten sind, kann die Zuschreibung der Fenster an Franz Plattner auf Grund stilistischer Vergleiche bestätigt werden. Trotz des zeitlichen Abstands von rund 20 Jahren weisen die Weerberger Fenster starke Parallelen zu den Landecker Fenstern auf. In beiden finden sich ähnliche Physiognomien, dieselbe Behandlung des Stofflichen und ein kraftvolles Kolorit.

Die Langhausfenster gehen hingegen, wie bereits erwähnt, eindeutig auf Entwürfe des Wiener Malers Johannes Evangelist Klein zurück. Obwohl Klein eine strenge künstlerische Auffassung vertrat, die im Ausland mehr geschätzt wurde als im Inland, nahm er zwischen 1861 und 1883 eine wichtige Rolle in der Entwicklung der Tiroler Glasmalereianstalt ein und wirkte zugleich auch stilbildend für das Unternehmen. Auch Fontaine schreibt die Kreuzwegbilder in den Seitenschiffenfenstern in seiner Monografie über Johannes Evangelist Klein dem Wiener Maler zu und verweist in diesem Zusammenhang auf den 1878 im Druck erschienen Kreuzwegzyklus Kleins, der gleichsam in der Nachfolge des Weerberger Passionszyklus entstand.¹³

Klein wurde am 7. März 1823 im Wiener Vorort Altlengsfeld geboren und besuchte zunächst die Trivialschule. Anschließend arbeitete er vermutlich in der Schlosserwerkstatt seines Vaters, bevor der damalige Kooperator seiner Pfarre, Ludwig Kroy, sein künstlerisches Talent erkannte und förderte. 1842 trat

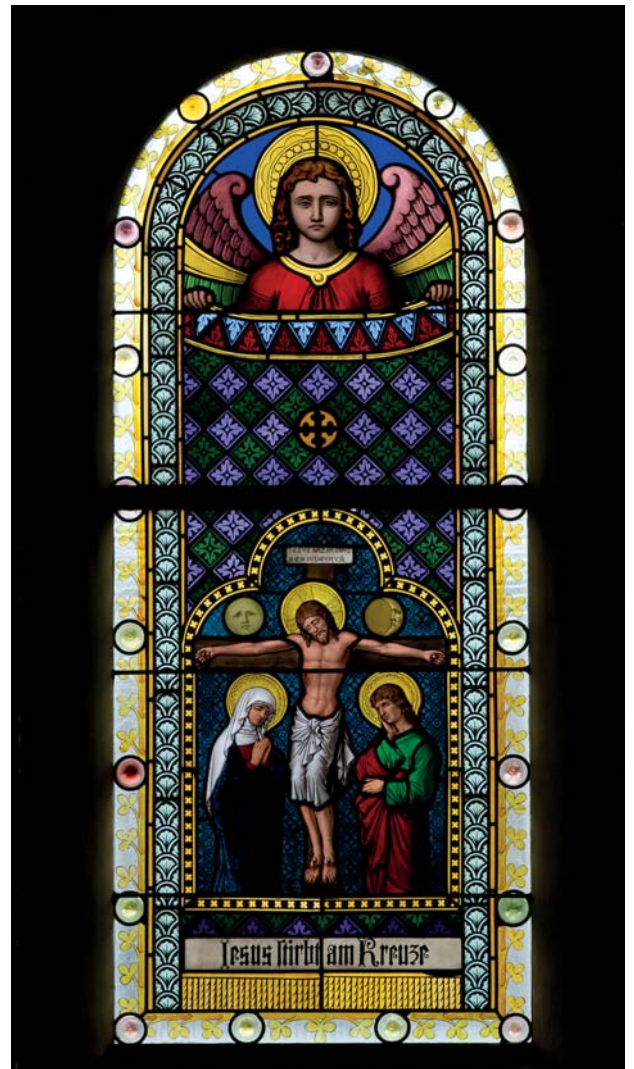
Klein in die Akademie ein und belegte bei den Malern Josef Ender und Leopold Kupelwieser den Kurs „Historienmalerei“ sowie bei Josef Führich das Fach historische Komposition. 1850 besuchte Klein die Antikenschule der Akademie, wo er vom Kustos der Gemäldegalerie, Georg Waldmüller, unterrichtet wurde. Nach Beendigung seiner Studien heiratete Klein und wirkte als Kunsterzieher an der Schottenfelder und der Landstrasser Oberrealschule, war jedoch auch zeitgleich als freischaffender Künstler tätig, bevor er am 8. Mai 1883 in Venedig verstarb.¹⁴ Bereits frühzeitig trat Klein in Kontakt mit der Tiroler Glasmalereianstalt, für die er als Zeichner, Kartonzeichner, Historienmaler und Glasmaler tätig war und unzählige Entwürfe lieferte.

Ausführung und Charakteristik der Fenster

Die Darstellung der Maria Immaculata auf der Mondichel mit dem Fuß auf dem Kopf einer sich um die Weltkugel windenden Schlange leitet sich von der Maria im Ährenkleid ab, die ab 1387 in Mailand verehrt wurde. Der spanische Kunsttheoretiker Francisco Pacheco (1564–1644) leitete die typische Ikonographie der Immaculata von einer Vision der hl. Beatriz da Silva ab, wonach sie „in einer weißen Tunika und einem blauen Mantel“ gemalt werden sollte. Davon abweichend kommen, wie in Weerberg, auch Versionen in roter oder rosa Tunika mit blauem Mantel vor, wie es für Maria sonst üblich ist. Dabei sollte die Madonna laut Pacheco außerdem „in der Blüte ihres Alters, als zwölf- bis dreizehnjähriges (!) reizendes Mädchen ...“ erscheinen. Ihre Blütezeit hatte die Darstellung der Immaculata im spanischen Siglo de Oro, als zahlreiche bedeutende Maler, wie Bartolomé Esteban Murillo, José Antolínez, Jusepe de Ribera, Zurbarán, Juan Carreño de Miranda, Francisco Rizi, Mateo Cerezo diese Darstellung aufgriffen, die sich in der Folge über ganz Europa verbreitete. Insbesondere das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis von 1854 und die zahlreichen Marienerscheinungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, brachten unzählige historistisch-romantisierende Abbildungen hervor.

Auch die Weerberger Unbefleckte folgt dem geläufigen Typus und zeigt eine statuarisch verhaltene, durch einen leichten S-Schwung charakterisierte jugendli-

che Madonna, die beide Hände demütig vor der Brust überkreuzt hält. Ihre rosafarbene Tunika wird durch Parallelfalten strukturiert, während der blaue Mantel zahlreiche ausgebildete Hakenfalten zeigt. Das leicht geneigte Haupt trägt eine Krone mit lilienförmigen Zacken und wird von einem Heiligenschein umfassen. Die in Frontalansicht dargestellten Apostelfürsten Petrus und Paulus treten als hieratische Erscheinungen auf und sind dem geläufigen ikonografischen Typus entsprechend gewandt. Beide Fenster werden durch einen Randfries mit Blattdekor gerahmt, während die figuralen Darstellungen in einen blauen Fond



Glasmalereifenster mit Darstellung einer Passionsszene im Seitenschiff von Johannes Evangelist Klein, 1865-1866

gestellt sind, der mit rankenartig angelegter Schwarzlotmalerei verziert ist. Petrus trägt ein bodenlanges violettes Gewand und einen ockerfarbenen, von einer Brustschließe zusammengehaltenen, durch Hakenfalten strukturierten Mantel und hält in der angewinkelten rechten Hand als charakteristisches Attribut die Schlüssel, während er mit der ausgestreckten linken die Bibel umfasst. Sein mit einem Nimbus versehenes Haupt wird durch gewelltes halblanges Haar und einen Vollbart charakterisiert. Der hl. Paulus trägt ein grünes Gewand und einen roten Mantel und hält mit der linken Hand ein aufgestelltes Schwert, während er in der angewinkelten rechten ein Evangeliar trägt. Sein Haupt weist dieselbe Charakteristik wie sein Pendant auf.

Die Fenster in den Seitenschiffen weisen einen doppelten Randfries mit ornamentalem Dekor auf und zeigen die kleinformatigen Passionsdarstellungen unter einem Dreipassbogen. Den Hintergrund bildet ein Teppich mit farbgewechseltem Blütendekor, der von einem halbfigürlich dargestellten Engel gehalten wird. Stilistisch folgen die Passionsdarstellungen mittelalterlichen Vorbildern, deren Studium die Frühzeit der historistischen Glasmalerei prägte.

Die technische Ausführung und das Kolorit der Glasfenster

Da farbloses Kathedralglas bzw. Antikglas und eingefärbtes Glas in Tirol erst ab 1869 hergestellt wurde¹⁵, musste man bei den frühen Arbeiten zunächst noch auf kostspielige Importware zurückgreifen. Auf Grund der geografischen Nähe kann man davon ausgehen, dass für die Fenster der Pfarrkirche von Weerberg Glas aus dem Königreich Bayern (vermutlich aus der nahegelegenen Glashütte Benediktbeuern) verwendet wurde, wo man diesbezüglich gegenüber Tirol einen zeitlichen und produktionstechnischen Vorsprung hatte. Das verwendete Farbglas zeigt bereits die große Palette, die dem Tiroler Unternehmen zum Zeitpunkt der Ausführung zur Verfügung stand. Das Farbenspektrum reicht von Karmesinrot über Grün, Blau, Violett bis zum Silbergelb, während für die Binnenzeichnung Schwarzlot verwendet wurde. Zur Herstellung von Farbglas ist ein Beimischen von Oxiden unterschiedlicher Metalle wie Kupfer, Kobalt, Blei, Eisen oder Mangan zur Glasmasse im Hafen erforderlich, nur



Thomas Medicus bei der Vorbereitung für das Einsetzen der Glasmalereifenster im Presbyterium am 26. Mai 2020

Gelb konnte man bereits seit etwa 1300 durch bloßes Aufstreichen von pulverisierten Silberspänen auf Weißglas erzeugen.¹⁶ Für die Binnenzeichnung wurde Großteils Schwarzlot als Malfarbe verwendet, dessen färbender Bestandteil aus Eisen oder Kupfer besteht.¹⁷ Das Bleinetz hat neben der Konturbildung auch eine wichtige statische Funktion. Die Bleiruten dienen der Farbentrennung und der Verbindung der Gläser, die Windeisen sind so gesetzt, dass Köpfe und wichtige figurale Partien durch sie nicht gestört werden.

Der Raumeindruck des Kirchenraumes wird durch starke Farbkontraste des eingesetzten Glases geprägt, die nicht nur bei den figuralen Darstellungen, sondern auch in den Architekturen und ornamental angelegten Teppichmustern auffallen. Besonders offensichtlich ist das Spiel mit Komplementärkontrasten beim verwendeten Rot und Grün, wie beim hl. Paulus. Die dominierenden Farben sind Rot, Grün, Blau, während Gelb (Gold) auf die Nimben der Heiligen beschränkt ist.

Notizen zur Geschichte der Fenster

Der Geringschätzung der historischen Stile des 19. Jahrhunderts fielen in Tirol zahlreiche Kirchengestaltungen zum Opfer. Auch in Weerberg dachte der seinerzeitige Pfarrer anlässlich der 1968 durchgeführten Innenrenovierung zunächst noch daran, den gesamten Innenraum weiß färbeln zu lassen, beschränkte sich schließlich jedoch darauf, lediglich die Ornamentik im unteren Bereich der Wände übertünchen zu lassen. Dem denkmalpflegerischen Purismus fielen jedoch die beiden Seitenfenster im Presbyterium zum Opfer, die zunächst im nahegelegenen Gasthof Kirchenwirt gelagert wurden, bevor sie an einen Innsbrucker Sammler veräußert wurden. Durch einen glücklichen Umstand entdeckte der Autor die beiden zwischenzeitlich nochmals verkauften Fenster vor einigen Jahren bei einem privaten Kunstsammler, der bereit war, sie gegen eine Spende für karitative Zwecke an die Pfarre zurückzugeben.

Dass dieses Vorhaben gelang, ist vor allem dem großen persönlichen Einsatz des Weerberger Bürgermeisters Gerhard Angerer zu verdanken. Nach Abwicklung aller geschäftlichen Modalitäten wurden die Fenster im Spätwinter 2020 in die Werkstätte der Tiroler Glasmalerei-Anstalt überstellt, wo die Scheiben für den Wiedereinbau vorbereitet wurden. Das Fenster mit der Darstellung des hl. Petrus befand sich in einem sehr guten Zustand und musste gereinigt und partiell ausgebessert werden, während die Verbleiung lediglich ergänzt wurde. Wesentlich schlechter war

der Erhaltungszustand des Paulusfensters, dessen an zahlreichen Stellen gebrochenes Bleirutennetz zur Gänze erneuert und anschließend patiniert werden musste. Mit der Wiedereinsetzung der Fenster am 2. Juni 2020 wurde nicht nur die historische Ausstattung der Weerberger Pfarrkirche komplettiert, sondern auch ein wichtiges Dokument der frühen Glasmalerei des 19. Jahrhunderts in Tirol wiederhergestellt, das am Beginn der weltweiten Tätigkeit der Tiroler Glasmalerei-Anstalt steht.

- ¹ Anonymus, Die Weerberger Kirche, in: Neue Tiroler Stimmen, XX. Jahrgang, Nr. 229, 6. Oktober 1980, S. 3.
- ² Zimmerer, Kunibert), Die Tiroler Glasmalerei und Mosaik-Anstalt in Innsbruck, (Neuhauser, Jehle und Comp.), Ein Rückblick anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums, 1861-1911, Innsbruck 1911, S. 2 f.
- ³ Rampold, Reinhard, 140 Jahre Tiroler Glasmaler und Mosaik-Anstalt, I 1861-2001, Innsbruck 2001, S. 8 ff.
- ⁴ (Zimmerer, Kunibert), a.a.O., S. 3 f.
- ⁵ (Zimmerer-Treuherz, Kunibert) a.a.O., S. 6 f.
- ⁶ Rampold, a.a.O., S. 12 f.
- ⁷ Auftragsbuch der Tiroler Glasmalerei und Mosaik-Anstalt, Archiv der TGA, Innsbruck.
- ⁸ Fontane, Arthur, Johannes Evangelist Klein 1823 – 1883, Ein Prediger mit dem Zeichenstift, Band 1, 4. Auflage, Norderstedt 2016, S. 132.
- ⁹ Brandl, Peter, Pfarrkirche Weerberg zur Unbefleckten Empfängnis Mariä, Kirchenführer, Weerberg 2018, unpag. (S. 3).
- ¹⁰ Rampold, Reinhard, 140 Jahre Tiroler Glasmalerei und Mosaik-Anstalt 1861-2001, Innsbruck 2002, S. 11.
- ¹¹ Anonymus, Die Weerberger Kirche, in: Neue Tiroler Stimmen, XX. Jahrgang, Nr. 229, 6. Oktober 1880, S. 3.
- ¹² Schneider-Henn, Dietrich, Die Tiroler Glasmalerei im Zeitalter der Weltausstellungen, in: antiquitätenzeitung, Nr. 16/1983, S. XVI.
- ¹³ Fontaine, Arthur, Johannes Evangelist Klein 1823-1883, Ein Prediger mit dem Zeichenstift, Band 1, 4. Auflage, Norderstedt 2016, S. 132.
- ¹⁴ Fontaine, a.a.O., S. 5 ff.
- ¹⁵ Rampold, Reinhard, a.a.O., S. 12.
- ¹⁶ Vaasen, a.a.O., S. 24
- ¹⁷ Vaasen, a.a.O., S. 27.

ANKÄUFE 2020:

„Tiere in Schwazer Pfarrkirche“ (Günther Lierschof)
 „Die 4 Jahreszeiten“ (Johann Köchler, genannt Goldtupfer)

SCHENKUNGEN 2020:

„Jesus vor Pilatus“ (Franz Lettner)
 Studie „Weiblicher Akt“ und Studie „Männlicher Akt“ (Max Angerer)
 Kruzifix, Kopf und „Abendmahl“ (Karl Severin Unterberger)
 „Matura 2000“ und „am strand politics“ (Günther Lierschof)

**Wir bedanken uns bei Gottfried Winkler, Günther Lierschof, den Familien Zehm-Mildner/
 Unterberger und all jenen, die nicht namentlich genannt werden wollen!**

Zur Erinnerung an die Mundartdichterinnen Hedwig Zwan und Lore Motschiunigg-Jäger

von Mag. Ursula Kirchner

*Wenn's enkan Kindana eitrillts-
Man spricht schön nach der Schrift!
Na kuu's woi sei, dass ma na gonz
die Hoamatsproch vagießt.*

*Isch decht koa Schond - a soo zan redn
Wia's Schnawal gwoxn isch!
Weil du zwengsdenn koa bissal weaga
ois da ONDRE bisch.*

(Auszug aus Schwozarisch in Schriftsprache,
Gallt's Leit!, Lore Motschiunigg-Jäger)

Im Gedicht tritt Lore Motschiunigg-Jäger stark für die Mundartdichtung als Kulturgut für unsere Gesellschaft ein. Literatur im Allgemeinen grenzt sich zur Mundartdichtung durch eine überregionale Hochsprache ab. Erste Versuche dialektale lautliche Besonderheiten zu vermeiden, findet man bereits in der höfischen Dichtung des 12. und 13. Jahrhunderts. Bevor Martin Luther die Bibel übersetzte und somit die Grundlagen einer gemeinsamen Sprache und Schreibweise im deutschsprachigen Raum schuf, ließ jeder Schreiber, sofern auf Deutsch geschrieben wurde, den regionalen Sprachgebrauch in die Schrift einfließen. Ab der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts geriet der Dialekt allmählich in Verruf die Sprache der sozial unteren Schicht zu sein und fand somit keinen Eintritt in die Literatur. Erstmals wiederentdeckt, fand man den Reiz der Mundart im „Hanswurstspiel“ im 17. Jahrhundert. Ab diesem Zeitpunkt konnte sich die Dialektdichtung ganz langsam wieder etablieren. Den wohl bekanntesten Vertreter im 19. Jahrhundert stellte Peter Rosegger dar, der auch ein bürgerliches Publikum ansprechen sollte.

Schwaz kann auf einige solcher MundartdichterInnen verweisen, wie Lore Motschiunigg-Jäger und Hedwig Zwan. Die Mundartdichtung hat sehr viel mit Heimat, Natur und dem Heimatgefühl zu tun. Beide Vertreterinnen dieser Kunst waren Mitglieder im Ti-

roler Mundartkreis. Ihren Ursprung hat dieser Verein im Verband für Heimatschutz und Heimatpflege in Tirol, der 1908 in Innsbruck gegründet wurde. Zu seinem 60-jährigen Bestehen, nämlich genau am 28. September 1968 wurde der Mundartkreis gegründet. Inhalt war es bei diesem ersten Treffen in Sterzing, seine Gedanken und Vorstellungen poetisch in Mundart auszudrücken. Für Schwaz stellen ihre Gedichte auch kleine Zeitdokumente dar, da sie auf Personen, Bräuche und Orte starken Bezug nehmen. Im Jahr 2020 jähren sich die Todestage von Hedwig Zwan zum 25. und von Lore Motschiunigg zum 10. Mal, weshalb hier ihres Wirkens gedacht wird.



Hedwig Maria Zwan wurde am 1. Juli 1909 um 11:45 abends in der Lahnbachgasse 258, heute Martin-Winterstellergasse 16, geboren. Ihr Vater Franz war Tischlermeister und stammte aus dem damals noch zu Österreich-Ungarn gehörenden slowenischen Ort

Möschnach und heiratete am 9. September 1902 Maria Hölzl, in deren Besitz auch das Haus in der Lahnbachgasse war. Dort lebte Hedwig bis zu ihrem Tod. Sie wurde auf den Namen ihrer Tante und Taufpatin Hedwig Hölzl getauft. Geheiratet hat Hedwig Zwan nie. Sie verarbeitete in ihren über 600 Gedichten ihre Gefühlswelt und ihr starkes Gottvertrauen, welche teilweise sehr heiter aber auch oft sehr nachdenklich sind. Viel Trost und Kraft findet sie auch bei Tieren, von denen zahlreiche ihrer lyrischen Texte handeln. Ihre Gedichte drehen sich aber auch vor allem um Glauben und Brauchtum durch die Jahreszeiten, wie man in ihren 2 Büchlein „Zwischen Ofnscheit und Blüah“ sowie „Zwischen Blüah und Ofnscheit“ nachlesen kann. Sie kann auch sehr kritisch sein und zeigt auch Missstände auf. Einen besonderen Einblick in ihre Gefühlswelt gibt sie mit folgendem Gedicht:

Ii

Oft bin i gonga durch endlose Gassn,
 hun mei Verlonga noch Glück müassn lassn.
 War nit viel Aufsehn um mi und mei Leben -
 Drum tua i's leichter `n Herrgott zrugg gebn.
 Viel hun i glittn und oft homs mi kränkt,
 ausgricht, vernichtet und schlecht von mir denkt.
 I hun verziehchn- und still bin i wuarn -
 Hauptsach i hun mein Glabn nit verluarn.
 I denk: in Gottsnom! Es nimbb ois a End.
 `s Böschte isch dass oan da Herrgott recht kennt!
 Geht's amoi hoamwärts und er nimbb ois o -
 Ziahcht er oan auffi und sogg: "ialz bleibsch do!"

(Zwischen Ofnscheit und Blüah)

Ein wenig Aufmerksamkeit bekam Hedwig Zwan doch zu Lebzeiten. Bekannt wurde sie vor allem auch durch ihre Auftritte im Hörfunk. Außerdem war sie oftmals Fixpunkt bei Weihnachtsfeiern und Adventandachten, bei denen sie gerne ihre Gedichte vortrug. Ihre Verse blieben nicht unbemerkt und so bekam sie laut Gemeinderatsbeschluss vom 5. Oktober 1983 das Ehrenzeichen der Stadt Schwaz verliehen. Sie starb am 19. September 1995.



Aus einem privaten Poesialbum von 1982.

I moch koa Loch

I moch koa Loch wenn i stirb,
 i moch koa Loch.
 I brauch grad a söllas
 Irgendwo zui ban a Mauer!
 Isch jau neamb do,
 dem's Herz öppa brach -
 wegn da Trauer.
 Und suachat i a durch's Tol aus -
 Und hin übers Joch!
 I woäß hoit grad oans, wenn i stirb,
 i woäß hoit grad oans:
 Mei Grob ward a Wallfahrt
 Für Hündln, Katzn und Vögl!
 Geh - stöllts ma decht
 Nebn an Weihchwossa zui nu
 A Trögl! Mit Fuatta!
 Verhungern soit von dö Viehchln
 hoit koans.
 Und schreibts a poor Wuart
 auf mei Kreiz!
 A poor oanfoche Wuart:
 „Dö unt liegt,
 hot's oansome Lebn überwundn,
 grad wegn der Treu -
 dö sie bei die Viehcher hot gfundn.
 Es gibb sunscht koa sölle
 bei Menschen...
 I wissat koan Uart!

(Zwischen Ofnscheit und Blüah)



Ehrenzeichenverleihung 1983 durch Bgm. H. Danzl



Lore Jäger wurde am 23. Jänner 1919 in der Lahnbachgasse 275 geboren und als Eleonara am 26. Jänner getauft. Ihre Eltern Heinrich und Mathilda arbeiteten beide in der Tabakfabrik. Sie besuchte die Gewerbeschule und war dann in Vorarlberg und Tirol als Kindergärtnerin tätig. In den Jahren 1941-1944 arbeitete sie im Heinkelwerk in Jenbach.

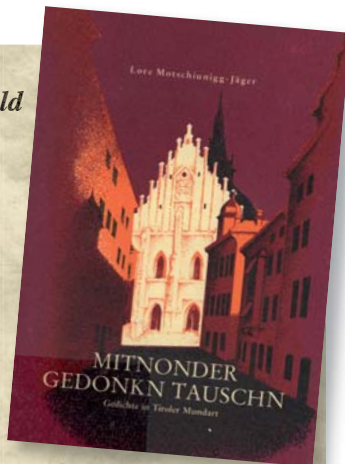
Nach ihrer Heirat im Jahr 1948 mit Richard **Motschiunigg** blieb sie Hausfrau und bekam 3 Söhne. Nachdem ihre Kinder schon fast erwachsen waren und ihr Alltag wieder etwas ruhiger verlief, begann sie sich so manches von der Seele zu schreiben. Vorerst dachte sie nicht daran ihre Gedichte zu veröffentlichen, sondern hielt lieber kleine Lesungen im Freundes- und Verwandtenkreis. Erst auf Drängen von außen wurde im „Tiroler G'roschl“ eine Vielzahl an Gedichten ausgewählt und veröffentlicht.

Ein zentrales Thema ist immer ihre Heimat Tirol und vor allen Dingen auch Schwaz. Ihre Verse sind nicht immer leicht und unbeschwert, sie geht auch sehr zeitkritisch mit verschiedenen Themen um.

Oi(II)s zwegns den Geld

*O(b)schindn,
kronk raggn,
o(b)protzn,
o(b)tatschln,
koa Gscham.
Einbrechn,
steahln,
üwerfoi(II)n,
umbringa,
koa Gwissn.
Oi(II) zwegns 'n Geld.*

(Mitnonder Gedonkn tauschn)



In weiterer Folge werden noch weitere Bände publiziert, wie „Mitnonder Gedonkn tauschn“, „Is's gawach gwesn“, „Im Schattn der Zeit“, „Weil die Zeit nit ren kun“, „Marterlsprüche“ oder Seelische Bewegungen-verlorene Träume. Die Mundartdichterin beteiligte sich auch an der Gründung des Literaturforum

Schwarz. Sie versuchte sich auch an einem kleinen Theaterstück, einem Einakter in Unterinntaler Mundart „Urlaub aus dem Jenseits“. Lore Motschiunigg stirbt am 21. April 2010 und hinterlässt neben ihren Gedichten auch ein Lexikon der Schwazer Mundart in „Schwozarisch in Schriftsprache“.



Die Muttersproch isch blieb'm

*Weit und broat die reichste Stodt
Wor Schwoz, voar viel, viel Johrn.
Die Berg worn voller Silbererz.
Dös ku die Urkund sogn.
Leit hot's hertrieb'm, wuzelweis.
Hobm olle Orbat gfunden.
Stolln sein gschlogn wuarn in die Berg,
va z`öbrischt bis untn.
's Stadtal hot sih außergmocht,
mit Reichtum und mit Segn.
Die Knoppm hobm viel Geld verdeaht
Und z`Schwoz, do wor a Leb'm.
Und kred hobm woi die Schozaleit
In insrer Muatasproch.
Und dass sie ins derhoitn bleib
Drum moch mir `sehna noch.
Längscht gi'bs koan' Silberbau iatz mehr.
Viel Leit hot's mea vertrieb'm.
Mir Schwoza oba mir sein stoiz.
Inser Muattasproch isch blieb'm!*

(Mitnonder Gedonkn tauschn)

Rückblick Ausstellungen 2020

AM ANFANG WAR DIE ZEICHNUNG

Werke der Tiroler Moderne aus einer Privatsammlung

3. Juli 2020 – 23. August 2020

Die Präsentation von KünstlerInnen und Künstlern der Tiroler Moderne bildet seit Jahren einen Schwerpunkt in der Ausstellungstätigkeit des Rabalderhauses. Neben Gemälden und Aquarellen liegt dabei das Augenmerk auch stets auf der Zeichnung.

Die rund 50 ausgewählten Zeichnungen, Aquarelle und Pastelle von Tiroler KünstlerInnen der Klassischen Moderne stammen allesamt von einem Sammler, der sie mit Leidenschaft und dem sicheren Gespür für das Besondere zusammengetragen hat.

Erstmals im Rabalderhaus gezeigt, vermitteln sie ein ganz eigenes Panorama der Tiroler Kunst des 20. Jahrhunderts.

Ein Hauptaugenmerk bei der Auswahl der Werke wurde dabei auf jene Künstler gelegt, die einen besonderen Bezug zu Schwaz haben. Dies sind Hans Josef Weber-Tyrol, Christian Hess, Sepp Orgler und Wilfried Kirschl. Von ihnen werden auch Gemälde gezeigt.

Weitere KünstlerInnen darüber hinaus sind u. a. Gerhild Diesner, Albin Egger-Lienz, Alfons Graber, Ernst Nepo, Artur Nikodem, Wilhelm Nicolaus Prachensky, Erich Torggler, Rudolf Wacker oder Max Weiler.



Nikodem: Akt mit Struempfen



ANTON CHRISTIAN

Fotografien und Gemälde

10. September 2020 – 26. Oktober 2020

An der Akademie der bildenden Künste in Wien und der Académie des Beaux-Arts in Paris ausgebildet, widmet sich der bekannte Tiroler Künstler Anton Christian ab etwa Mitte der 1970er Jahre fast ausschließlich der Zeichnung und der Malerei. Daneben entstehen aber immer wieder auch Objekte, Installationen und Skulpturen sowie Fotografien, die ihm oftmals als Ausgang für seine Bildfindungen dienen oder als Motiv direkt in die Malerei einfließen.

Als gemeinsame Schau zum 80. Geburtstag des Künstlers angelegt widmen sich das Rabalderhaus, die Tiroler Landesmuseen und die Villa Schindler in Telfs jeweils unterschiedlichen Bereichen des künstlerischen Schaffens von Anton Christian. Im Rabalderhaus wird der Künstler erstmals mit seinen Fotografien präsentiert. Ergänzend dazu werden Fotocollagen und Gemälde gezeigt. Im Tiroler Volkskunstmuseum treten seine Gemälde, Skulpturen und Objekte in einen Dialog mit der Schausammlung des Museums und in Telfs steht sein grafisches Werk im Zentrum.

Die Ausstellung im Tiroler Volkskunstmuseum ist noch bis 7.2.2021, täglich 9 – 17 Uhr, geöffnet.



ANDREA BISCHOF / MARTINA TSCHERNI

Malerei, Zeichnung und Animation

11. Dezember 2020 – 14. Februar 2021

Nach einer zweimaligen coronabedingten Verschiebung präsentiert das Rabalderhaus unter dem Titel „Konzentration und Verdichtung“ vom 11. Dezember 2020 bis zum 14. Februar 2021 aktuelle Arbeiten der in Wien lebenden und arbeitenden Tiroler Künstlerinnen Andrea Bischof und Martina Tscherni.

Beide Künstlerinnen haben sich in ihrem Schaffen dem Mikrokosmos verschrieben: Andrea Bischof dem Mikrokosmos der Malerei, in der sie die Farben zum Leuchten bringt; Martina Tscherni dem Mikrokosmos der Natur, die sie in ihren Zeichnungen in ein ornamentales Ordnungssystem überführt. Neben den Zeichnungen präsentiert Martina Tscherni erstmals vier daraus entwickelte Animationen, in denen an vorgegebenen Stellen die Formen zu ihren eigenen bewegten Protagonisten werden.



Andrea Bischof und Hellmut Bruch *Martina Tscherni vor ihrer 20 m langen „Papierrolle mit Animation“*



Vereinsgeschehen 2020

Führungen



Coronabedingt konnten Führungen in diesem Jahr nur in einem kurzen Zeitraum und in kleinem Rahmen stattfinden.

Besonders freuten wir uns über den Besuch des Teams vom Rablhaus Weerberg.



Kulturmeile

Diese beliebte Veranstaltung ist in diesem Jahr leider auch der aktuellen Situation zum Opfer gefallen.
Wir freuen uns auf den 26. Oktober 2021.

Wenn drei Vorstandsmitglieder.....

von *Peter Hörhager*

.....gemeinsam 200 Jahre auf die Waage bringen, dann wäre das wohl ein Grund zum Feiern. Leider, ein Virus erwies sich als Spielverderber für ein gemeinsames Fest! Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben...

Den Geburtstagsreigen eröffnete im Jänner mit seinem 70er **Peter Hörhager**, seit vielen Jahren im Vorstand des Rabalderhauses und Autor zahlreicher Beiträge für die vom Verein herausgegebenen Schwazer Heimatblätter. „Es war der damalige Obmann Adolf Luchner, der meine kulturelle Ader freigelegt und mich ins Rabalderhaus-Boot geholt hat“, erzählt er. Vor 40 Jahren (also auch ein kleines Jubiläum!) erschien sein erster Heimatblätter-Artikel. Titel: „Das Landes-Zwangsarbeiterhaus St. Martin“ (Ausgabe 5/6/1980). Peter Hörhager, der ab 1977 (bis zu seiner Versetzung in die Innsbrucker Redaktion) die Schwazer TT-Geschäftsstelle leitete, ist auch Autor mehrerer Ausgaben der „Schwazer Kostbarkeiten“.

Am 8. Februar feierte **Obmann-Stellvertreter Mag. Michael Fuß** einen runden Geburtstag – seinen 60er. Der Professor für Englisch und Geographie am Paulinum Schwaz wurde von Luchners Nachfolger Otto Larcher (der ja am Paulinum als Direktor auch der Chef von Michael Fuß war) für den Museumsverein gewonnen und gehört seit März 2015 dem Vorstand an. „Das Rabalderhaus als kulturelle Institution und das Gebäude mit seinem besonderen architektonischen Charme haben immer schon einen speziellen Reiz auf mich ausgeübt“, erklärt er. Nachsatz: „Durch die Wahl ins Präsidium vor drei Jahren ergab sich dann die Möglichkeit, Kulturarbeit in einem Museums- und Galeriebetrieb unmittelbarer zu erfahren und aktiv mitzugestalten.“

Unseren **Obmann Gottfried Heiss** erteilte der 70-er im Mai. Er war bis 2010 Direktor der Volksschule Hans-Sachs und wurde am 21.2.2018 zum Obmann des Schwazer Museums- und Heimatschutzvereines Rabalderhaus gewählt. Und wie wurde er zum „Rabalderer“? Gottfried Heiss: „Ab dem Jahr 2010 entdeckte ich im Internet Bleistiftzeichnungen des Schwazer Künstlers August Wagner und ersteigerte im Lauf der Zeit an die 100 Exemplare. Es handelt sich meist um Entwürfe für Altarbilder, Medaillons an Schwazer

Häuserfassaden, Grabstellen in den Arkaden im Park, dem ehemaligen Friedhof bei der Pfarrkirche. Mit diesen Exemplaren ging ich zum damaligen Obmann des Rabalderhauses, Dr. Otto Larcher, der davon begeistert war und mich fragte, ob ich eine Ausstellung organisieren könnte. Nach erfolgreichem Abschluss der Ausstellung wurde ich gefragt, ob ich in den Vorstand des RH kommen möchte. Nach einigen Jahren wurde ich Obmann-Stellvertreter und nach dem aus gesundheitlichen Gründen erfolgten Rücktritt von Dr. Otto Larcher am 18. 2. 2018 Obmann des Vereines.“

Zu diesen 200 Vorstands-Jahren gesellte sich noch unser Kassaprüfer (seit 2018), **DI Dr. Peter Brandl**, mit seinem 80. Geburtstag. Er war Direktor der Stadtwerke Schwaz und hilft seit seiner Pensionierung in einem kulturellen Kleinod – er wirkt mit viel Engagement als „Messner“ der alten Weerberger Kirche St. Peter und arbeitet im Vorstand des neben der Kirche liegenden Rablhauses mit.

Gratulation allen Jubilaren, alles Gute und Gesundheit und weiter viel Schaffenskraft!



Freiraum 2020



Neben seinem Beruf als Arzt für Allgemeinmedizin in Stans hat Gottfried Prenninger immer schon die Kunst in ihren Bann gezogen und seit etwa 20 Jahren ganz besonders die Druckgrafik. Das große freie Feld der technischen Möglichkeiten reizt Prenninger ständig neben den traditionellen Verfahren wie Strichradierung, Aquatinta, Vernis mou, Kaltnadel, Collagraphie, Carborundumradierung, Fotopolymerdruck zusätzlich noch einige Techniken zu entwickeln und in seine Bilder einzubauen. Als Bilduntergrund verwendet er fast ausschließlich eigenhändig geschöpftes Büttenpapier.

Verstorbene



Gedenken an Manfred Niederwieser

Am 7. September 2020 ist unser langjähriger Hausmeister Manfred Niederwieser nach schwerer Krankheit gestorben.

Vom 1. Oktober 2007 an war „unser“ Manfred für das Rabalderhaus tätig. So brachte er etwa die Wände unserer Galerie im 1. Stock nach jeder Ausstellung wieder in Ordnung, gipste und malte mit Leidenschaft, auch wenn das alte Gemäuer es ihm nicht immer leicht machte. In den letzten Jahren machte ihm seine angegriffene Gesundheit die Arbeit zunehmend schwerer. Schließlich musste Manfred seine Tätigkeit für das Rabalderhaus

aufgeben, am 12. Feber 2020 war sein letzter Arbeitstag.

Am 15. September 2020 mussten wir in der Pfarrkirche Schwaz endgültig Abschied von Manfred nehmen.

**Wir gedenken
aller verstorbenen
Mitglieder
des Vereinsjahres
2020**

Gedenken an Roland Jordan

Roland Jordan, der langjährige Präsident des Turmbundes Tirol, verantwortete Programm und Veröffentlichungen der traditionsreichen Innsbrucker Gesellschaft für Literatur und Kunst. Dem Rabalderhaus war er durch die Organisation und musikalische Gestaltung des alljährlichen Literaturwettbewerbes der Stadt Schwaz verbunden.



Rabalderhaus in neuem Glanz

Wir nützen heuer die Zeit der Lockdowns unter anderem, um fällige Reparaturarbeiten und Sanierungen im Rabalderhaus vorzunehmen. Wände wurden ausgebessert, neu verputzt und gestrichen, Böden poliert, Teppiche erneuert, Abstellräume neu sortiert und das gesamte Haus von oben bis unten durchgeputzt. Besonders freut uns, dass die Mauerabdeckung im Hof erneuert sowie in 4 Räumen der Galerie die Beleuchtung auf LED umgestellt werden konnte.

Ein herzliches Danke an das gesamte Rabalderhaus-Team, allen voran unserem Kassier und „Heimwerkerkönig“ Peter Kofler, die alle ehrenamtlich unzählige Stunden im Einsatz waren!



TERMINVORSCHAU 2021

ANDREA BISCHOF / MARTINA TSCHERNI

Malerei, Zeichnung und Animation

noch bis 14. Februar 2021

Weihnachts- und Silvester-Wochenende geschlossen

* * *

EUREGIO:

Hans-Josef Weber-Tyrol // Artur Nikodem

in Schwaz Rabalderhaus: 23. April 2021 bis 13. Juni 2021

Lanserhaus Eppan: ab 30. April 2021

Museo Alta in Riva: ab 9. Juli 2021

* * *

HELLMUT BRUCH

2. Juli 2021 bis 22. August 2021

* * *

HEIM@SCHWAZ.AT

10. September 2021 bis 26. Oktober 2021

Mit wöchentlich abwechselndem Rahmenprogramm:

Vorträge, Filme, Lesungen, Kabarett, Gespräche

* * *

KULTURMEILE SCHWAZ

26. Oktober 2021 von 11–18 Uhr

* * *

Weihnachtsausstellung

mit Schwerpunkt CHRISTOPH-ANTON MAYR

19. November 2021 bis 19. Dezember 2021

Öffnungszeiten: jeweils Do – So von 16.00 bis 19.00 Uhr

Änderungen vorbehalten!

ANKÜNDIGUNG

Die jährliche Generalversammlung unseres Vereines findet voraussichtlich am Mittwoch, den 17. März 2021 um 19.30 Uhr im Gasthof Goldener Löwe (Schöser) in Schwaz statt.

Aktuelle Infos per Einladung und auf www.rabalderhaus.at

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

Museums- und
Heimatschutzverein Schwaz,
„RABALDERHAUS“
Telefon 0 52 42 / 64 208
6130 Schwaz, Winterstellergasse 9

Das Rabalderhaus
dankt seinen Sponsoren
und Unterstützern:

SILBERSTADT
schwaz 

 Kultur
tirol

SILBER REGION 
Karwendel

SPARKASSE 
Schwaz

VOLKSBANK
TIROL



BESUCHEN SIE UNS AUF FACEBOOK
www.facebook.com/rabalderhaus

